

KURZ UND BÜNDIG

„Musik am Mittwoch“ in Herz Jesu

Lübeck (nkz). In der Reihe Musik am Mittwoch ist am 26. April um 19.30 Uhr das Stefan Kuchel Trio in der Lübecker Propsteikirche Herz Jesu zu Gast. Das Trio – bestehend aus Peter Ortmann am Flügel, Florian Galow am Bass und Stefan Kuchen am Saxophon – spielt melodischen Jazz mit Swing, Bossa Nova und Groove. Am Mittwoch, 3. Mai stehen dann ebenfalls um 19.30 Uhr „Klänge und Tänze Andalusiens zwischen Orient und Okzident“ auf dem Programm. Es spielt das Duo Cantolegno mit Julia von Allwörden-Eberling an der Violine und Matthias Greenslade an der Gitarre. Die Konzerte dauern 45 bis 55 Minuten. Als Eintritt wird um eine Spende gebeten.

Auf den Strecken der Todesmärsche

Reinfeld/Hamburg (epd). Die von Künstlern ins Leben gerufene „Gruppe 9. November“ lädt zum Mitlaufen auf ehemaligen Todesmarschstrecken in Schleswig-Holstein ein. Es sei ein Kunstprojekt „gegen den Strich“, wie die Gruppe mitteilte: Mit Naturkreide werden die Teilnehmer vom 25. bis 27. April die Strecke mit einem Strich entgegen der damaligen Marschrichtung der drei Todesmärsche, die 1945 aus dem Konzentrationslager Neuengamme dort entlang führten, markieren. Los geht es am 25. April um 10.30 Uhr auf Hof Dröhnhorst in Reinfeld. Um 11 Uhr folgt eine Andacht auf dem Reinfelder Friedhof. Von dort geht es weiter nach Bad Oldesloe zum Bahnhof. Am 26. April treffen sich die Teilnehmer um 11 Uhr zur Andacht auf dem Kirchberg der evangelischen Peter-Paul-Kirche. Von dort geht es nach Bargteheide. Der 27. April beginnt mit einer Andacht um 11 Uhr auf der Kirchenwiese vor der evangelischen Kirche in Bargteheide, von wo aus die Teilnehmer nach Ahrensburg laufen.

Gesprächsabend im Lübecker Archiv



Lübeck (nkz). Zu einem Gesprächsabend über die ungleiche Unterstützung des Lübecker KZ-Überlebenden Fritz Bringmann und des Hamburger SS-Mannes Walter Filsinger nach 1945 laden das Archiv der Hansestadt Lübeck und die Gedenkstätte Lutherkirche am Dienstag, 2. Mai um 18 Uhr ein. Im Lesesaal des Archivs (Mühlendamm 1–3) ist die Berliner Historikerin Christl Wickert zu Gast, die für ihr 2022 erschienenes Buch „Keine Gerechtigkeit“ die ungleiche Versorgung von Opfern und Tätern des NS-Regimes untersucht hat. Ihre Gesprächspartner sind Dr. Jan Lokers, Leiter des Lübecker Archivs, und Christian Rathmer, Leiter der Gedenkstätte Lutherkirche. Das Foto zeigt Familie Bringmann 1948.

Gesundheit für Jugendliche wichtig

Kiel (epd). 76 Prozent der 14- bis 17-Jährigen in Schleswig-Holstein halten das Thema Gesundheit für sehr wichtig. Es stehe damit an dritter Stelle nach den Themen Freunde (82 Prozent) und Familie (81 Prozent). Das geht laut Barmer Krankenkasse aus der aktuellen Sinus-Jugendstudie Klimawandel und Gesundheit im Auftrag der Barmer hervor. Jugendliche in Schleswig-Holstein haben der Studie zufolge häufiger als im bundesdeutschen Durchschnitt große Sorgen vor dem Klimawandel. 53 Prozent halten die Bedeutung des Klimawandels für sehr wichtig, für unwichtig erachteten den Klimawandel nur drei Prozent. Für die Studie wurden bundesweit 2001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren befragt, darunter 92 aus Schleswig-Holstein.

Orgelkonzerte in Altholstein

Kiel/Neumünster (epd). Unter dem Motto „Chromatissimo – auf der Suche nach mehr“ startet der evangelisch-lutherische Kirchenkreis Altholstein die 13. Altholsteiner Orgelkonzerte. Bis Anfang Juni sind zehn Konzerte geplant, wie der Kirchenkreis ankündigte. Zum Auftakt spielt Günter Brand am 30. April um 17 Uhr in der Klosterkirche Bordesholm. Bei seinem Konzert greift der Kantor auf Werke von Max Reger zurück, die die „Grenzen der Tonalität“ ausreizen. Denn dafür stehe die „Chromatik“, der sich die Konzertreihe widmet: für eine gefühlsintensive Wirkung, die auch Schmerz auszudrücken vermag. Weitere Konzerte sind in Kiel, Altenholz, Neumünster, Henstedt-Ulzburg, Kaltenkirchen, Bad Bramstedt und Rickling geplant. Der Eintritt ist immer frei.



Foto: Bebab Records Promotionalfoto

Barbara Dennerlein ist vor allem als Virtuosa an der Hammondorgel bekannt geworden. Doch sie spielt auch gerne an Kirchenorgeln, denn Kirchen sind für sie ein besonderer Ort.

Jazz auf der Kirchenorgel?

Als Musikerin ist die Organistin Barbara Dennerlein eine Spitzenmusikerin an der elektischen Hammondorgel. Was auf einer Kirchenorgel alles möglich ist, erläutert sie im Interview zu ihrem Konzert am 6. Mai in St. Heinrich in Kiel.

Sie sind eine international bekannte Organistin. Aber man kennt sie erst einmal als Jazzmusikerin. Und ihr Instrument ist eigentlich nicht die Orgel, die in Kirchen steht, sondern die Hammondorgel. Was für ein Instrument ist das?

Das Besondere an der Hammondorgel ist die Tonerzeugung. Es ist kein elektronisches Instrument wie ein Synthesizer. Es funktioniert elektromagnetisch. Der Ton wird über Zahnräder aus Metall erzeugt, die sich in einem elektromagnetischen Feld drehen. Dadurch bekommt die Hammondorgel ihren legendären, warmen und berührenden Klang, der unverwechselbar ist. Jede Orgel wird in Handarbeit hergestellt und klingt anders. Es ist etwas Lebendiges – ebenso wie die Pfeifenorgel, wo ja jeder Ton auf die Akustik des Raumes eingestellt wird. Es gibt heute auch digitale Orgeln, die den Klang einer Hammondorgel oder anderer Orgeln oft verblüffend imitieren. Aber das ist nicht dasselbe. Diese Imitate haben nie die gleiche Lebendigkeit. Wenn Sie das länger hören – oder gar spielen – dann wird es langweilig.

Langweilig kann Orgelspielen doch kaum sein. Sie haben dabei ja einiges zu tun!

Ja, das Besondere am Orgelspiel ist generell, dass man mit Händen und Füßen spielt. Der Einsatz mit den Füßen, das wird leider oft vernachlässigt – allerdings nicht bei den Kirchenorganisten. Die müssen das können.

Und Sie können das in verblüffender Weise. Sie spielen ja die komplette Basslinie eines Jazz-Bassisten quasi zusätzlich, nur eben nicht auf dem Kontrabass, sondern auf dem Orgelpedal. Und das scheinbar mühelos.

Ja, das sieht mühelos aus, aber dahinter steckt schon viel Mühe (lacht). Denn man muss sehr

viel üben, damit man die nötige Unabhängigkeit hat. Man muss ja mit den vier Gliedmaßen unabhängig sein. Auf der Hammondorgel spiele ich die Pedale meist nur mit dem linken Fuß, der rechte Fuß regelt die Dynamik mit dem Fußschweller. Nur wenn ich ein Bass-Solo spiele, mache ich es mit beiden Füßen. Da muss man schon fit bleiben – geistig und körperlich.

Sie werden als Jazz-Musikerin eingeordnet. Stimmt das noch?

Jazz? Ja, aber das ist ja auch ein weiter Begriff. Meine Musik war im Grunde immer schon breit gefächert. Mit Swing und seinen Standards habe ich angefangen, habe auch sehr früh komponiert. Dann kam der Bebop. Blues natürlich, das war immer schon meine Neigung. Später habe ich mit Latin und Funk angefangen, klassische Elemente kamen dazu. Ich ordne immer ungern in Schubladen ein. Wichtig ist mir, dass die Musik eine gewisse Harmonie hat. Und vor allem wichtig ist: Es muss die Leute berühren. Das kann durch Rhythmus geschehen, oder durch die Harmonie... Das Schöne an der Kirchenorgel ist, dass man eine große Klangpalette hat, die auch auf jedem Instrument anders ist. Man muss sich immer wieder auf ein neues Instrument einstellen.

Wie sind Sie darauf gekommen, auf Kirchenorgeln zu spielen?

Das ging mit den Bachtagen in Würzburg 1995 los. Damals hat mich der künstlerische Leiter gefragt, ob ich nicht Lust habe, auf der Orgel im Konzertsaal Jazz zu spielen. Ich habe spontan „Ja“ gesagt. Aber ich habe das vorher gut vorbereiten müssen. Denn die Pfeifenorgel ist eben ein ganz anderes Instrument. Aber es hat funktioniert. Der Abend war ein toller Erfolg. Mir hat es sehr viel Spaß gemacht, und ich bin dann immer mehr in diese Sache eingetaucht. Die Klangwelt

und die Möglichkeiten, die die Orgel hat, sind faszinierend. Man hat ja quasi ein ganzes Orchester zur Verfügung. Mittlerweile spiele ich die Hälfte meiner Konzerte auf Kirchenorgeln – oder auf beiden.

Aber hat eine Kirchenorgel nicht auch Eigenschaften, die sie für Jazz und Pop ungeeignet machen? Sie ist groß, aber auch etwas schwerfällig, spricht nicht so an wie ein Klavier.

Ja. Je nach Bauart der Orgel kommt der Ton, wenn ich die Taste drücke, etwas später. Und dann auch noch bei tiefen Tönen noch später als bei hohen. Und das ist für eine Musik wie dem Jazz eine Herausforderung. Denn da muss alles auf den Punkt kommen, damit es swingt und groovt.

In den hohen leeren Räumen kommt dann noch der Hall dazu...

In Konzertsälen geht es. Aber ich habe im Ulmer Münster oder im Passauer Dom gespielt, da ist der Hall schon sehr groß. Alles geht da nicht. Ich komponiere jetzt auch seit langem speziell für die Pfeifenorgel. Trotzdem kann ich nie mein ganzes Repertoire spielen. Ich muss auch immer vorher kommen und mich mit dem Instrument vertraut machen. Schauen: Wie ist die Akustik? Was hat die Orgel für Möglichkeiten? Und danach richtet sich das Programm.

Können Sie aber schon jetzt verraten, was die Hörer in St. Heinrich in Kiel erwartet?

Ich muss mal schauen, wie's halt klingt. Es wird auf jeden Fall Blues dabei sein, auch Latin und etwas, das sich zwischen den Genren bewegt. Ich habe Kompositionen, die einen klassischen Ansatz haben. Dann gibt es wieder einen Improvisationsteil, mit rhythmisch anderer Variante. Das ist schwer zu beschreiben.

Ich versuch's halt spannend zu machen und so, dass für jeden etwas dabei ist. Ich selbst mag eben auch viele Dinge.

Siespielen in St. Heinrich nicht nur auf einer Kirchenorgel, sondern auch in einer Kirche. Spielt sakrale Musik oder überhaupt das Sakrale eine Rolle?

Der Raum ist ja schon sakral. Ich spiele gern in Kirchen, denn die Kirche ist ein besonderer Ort. Für alle Menschen. Es ist ein Raum, wo man in sich gehen kann. Man erlebt dort eine eigene Ruhe, vielleicht auch das Gefühl der Ehrfurcht. Es ist etwas Spirituelles, überhaupt in der Kirche zu sein. Das gilt auch für die Musik. Man kann anders in die Musik eintauchen als anderswo. Ich versuche, dem entgegen zu kommen und Verschiedenes zu kombinieren. So dass die Leute einerseits weg vom Alltag sind, sich von der Musik tragen lassen, und trotzdem nicht zu ehrfürchtig sind. Sie sollen auch locker sein, Spaß haben, sich wohl fühlen.

Kriegen Sie das „Wohlfühlen“ mit, so von weit oben aus?

Doch, ich hab' immer gern Kontakt zum Publikum. Da kommen dann unterschiedliche Kommentare. Es gibt Leute, die sagen: „Mein Gott, schön! Sie haben mich von meinem Alltag und meinen Sorgen weggebracht.“ Oder jemand sagt: „Ich hatte jetzt mal keine Schmerzen.“ Das ist ja auch ein Verdienst von Musik. Sie kann heilsam wirken – vielleicht nicht gleich Krankheiten heilen, aber einen Zustand verbessern und auf eine andere Ebene bringen. Wir Menschen bestehen ja selbst aus Schwingungen. Die Musik stößt etwas an in uns. Und das ist etwas ganz Tolles.

Interview: Andreas Hüser

Das Konzert mit Barbara Dennerlein beginnt am 6. Mai um 19.30 Uhr in St. Heinrich, Feldstraße 172, in Kiel. Karten zu 26 Euro zzgl. Vorverkaufsgebühr im Vorverkauf unter www.eventim-light.com. Restkarten an der Abendkasse. Mehr Infos www.kimu-kiel.de, der Internetseite des Fördervereins Kirchenmusik Franz von Assisi.

Pfarrrei Stella Maris feiert am Ostseestrand

Damp/Flensburg (nkz). Am Himelfahrtstag (Donnerstag, 18. Mai) lädt die Pfarrrei Stella Maris Kinder, Jugendliche und Familien zu einem Erlebnistag ins Ostseebad Damp ein. Der Tag beginnt um 11 Uhr mit einem Gottesdienst

in der Kirche St. Elisabeth (Seefuferweg 6). Anschließend gibt es ein Programm mit Kennenlernen, Workshops, Strandspielen und anderem mehr. Der Tag endet gegen 18 Uhr nach einem gemeinsamen Grillen. Zur besse-

ren Planung ist eine Anmeldung bis zum 14. Mai an Jonas Borgwardt per E-Mail an borgwardt@pfarrrei-stella-maris.de erforderlich. Für das Mitbringbuffet am Mittag wird um Beiträge gebeten. Wer bei der Vorbereitung helfen

will, wendet sich ebenfalls an Jonas Borgwardt. Wenn das Wetter nicht mitspielt, behält sich das Team eine Absage vor. Für die Anreise wird das Parken auf dem Großparkplatz am Ostseegang oder die Buslinie 711 empfohlen.